

ment, das bei der Ausarbeitung einer Lösung mitberücksichtigt werden muss. Sind diese Anforderungen gewährleistet, überwiegen die Vorteile der Technologie.

**Im elektronischen Patientendossier (EPD) hinterlegen alle Behandelnden eines Patienten die wichtigsten Informationen an einem sicheren Ort. Könnte die Blockchain künftig auch das EPD revolutionieren?**

Absolut. Es gibt schon erste Implementierungen, die sich hierfür anbieten. Die Nutzdaten selbst, beispielsweise Röntgenbilder, müssen aber nicht zwingend in der Blockchain gespeichert werden. Diese Daten können weiterhin bei den Leistungserbringern liegen und nur durch die Blockchain die Rechtvergabe gesteuert und kontrolliert werden. Dadurch kann die Blockchain selbst schlank und flexibel gehalten werden.

**Wie wahrscheinlich ist es, dass künftig Untersuchungsbefunde wie Röntgen- und CT-Bilder, Medikamentenhistorien oder Ähnliches in dezentralen Datenbanken gespeichert und in die Blockchain eingebunden werden?**

Die Chancen sind sehr hoch, dass sich dieser Ansatz durchsetzen wird. Es wird zwar Marktteilnehmer geben, die sich in erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen dagegen wehren werden – weil damit ein «Hoheitsverlust» der Daten, Zugriffsrechte bzw. Zugriffsrechtverwaltung einhergehen wird. Eine Blockchain vermag aber unter dem Strich für alle Teilnehmer zusätzliche Vorteile bringen, die in Bezug auf Effizienz, Sicherheit und Nachhaltigkeit nur schwer infrage zu stellen sind.

**Was macht die Technologie so mächtig?**

Die Technologie ist grundsätzlich sehr simpel, kombiniert altbekannte Mechanismen, um kon-

krete Bedürfnisse abdecken zu können. Man kann es ein bisschen mit der Erfindung des Fahrrads vergleichen: Räder und Sattel haben schon vorher existiert – aber die Kombination der beiden eröffnet neue Möglichkeiten. Eine Blockchain kann auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten werden und lässt sich somit vielerorts einsetzen.

**Wo liegen die Grenzen?**

Wie bei jedem Werkzeug muss auch hier der richtige Einsatz abgeschätzt und vorbereitet werden. Und während der Nutzung müssen die Aktivitäten, beispielsweise Rechtfreigaben, sorgfältig abgewogen und diszipliniert gelebt werden. Nur mit der Einführung irgendeiner Blockchain ist es also nicht getan. Die Blockchain ist nicht irgendein Produkt, das man sich installiert und dann loslegt. Mit einer solchen Einführung gehen auch gewisse Pflichten einher.

**Wie sieht die Zukunft der Blockchain vor allem im Gesundheitswesen aus?**

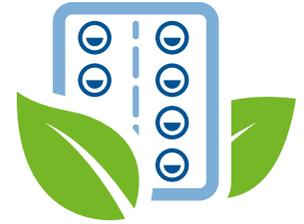
Vielorts wird mit der Technologie experimentiert und werden punktuell Bedürfnisse durch eine konkrete Implementierung adressiert. Es ist damit zu rechnen, dass durch Blockchain eine Marktdurchdringung stattfinden und die Technologie für eine hohe Anzahl an transaktionsbasierten Aktivitäten eingesetzt werden wird. Vor allem durch die Einführung beim Umgang mit Patientendaten beziehungsweise Patientendossiers wird im Gesundheitsbereich eine hohe Abdeckung und Akzeptanz erreicht werden. //

Bei der Blockchain-Technologie wird ein Datensatz mit dem vorangehenden kryptografisch verknüpft.



## KOLUMNE

### KOMPLEMENTÄRES



### DIGITALER PERSPEKTIVENWECHSEL

Verbände seien veränderungsresistent, wurde uns kürzlich bei einem Workshop mitgeteilt. Eine derartige Trägheit kann sich der Schweizerische Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH nicht leisten, dafür ist das Umfeld zu dynamisch.

In der Vergangenheit wollten wir von aussen her das Gesundheitssystem verändern. Mit der Umsetzung des Verfassungsauftrags für Komplementärmedizin ist uns das auch gut gelungen. Das Heilmittelgesetz und das Medizinalberufegesetz wurden angepasst, ärztliche Komplementärmedizin wird von der Grundversicherung vergütet, nationale Diplome für nichtärztliche Therapeuten wurden geschaffen.

Die digitale Transformation verändert unsere Gesellschaft und das Gesundheitswesen. Neu müssen und wollen wir einen Perspektivenwechsel vornehmen, um für künftige Herausforderungen gewappnet zu sein. Daher verändern wir die Ausrichtung unserer Verbandsstrategie, um die Transformation zu begleiten. Wir anerkennen, dass Prozesse dynamisch sind: Wir bewegen uns weg von geschlossenen Systemen hin zu offenen Netzwerken. Diese kennen keine fixen Rollen und Funktionen, keine klaren Grenzen, sind nicht hierarchisch. Sie sind im ständigen Wandel und haben eigene Werte und Normen. Statt die Entwicklung zu bekämpfen, wollen wir unsere Rolle im veränderten Umfeld festlegen.

Die Zeit von Fünfjahresstrategien mit fixen Massnahmen und Erfolgskontrollen ist vorbei. Unsere Aufgabe ist es, dass Komplementär- und Phytoprodukte auch in einer veränderten Versorgungslandschaft integraler Teil des Gesundheitswesens bleiben. Das ist der Wille der Bevölkerung, den wir gerne umsetzen wollen.

Herbert Schwabl, Präsident SVKH